

Das Verhältnis der Brüdergemeine zur Reformation und die Lutherrenaissance im 20. Jahrhundert

Die Beziehungen der Brüdergemeine zur Reformation sind nicht so eindeutig und geradlinig, wie man zunächst meinen möchte. Darum ist zunächst der Ausgangspunkt für unsere Fragestellung entscheidend.

Zinzendorf und die Anfänge Herrnhuts sind geprägt von der lutherischen Landeskirche, innerhalb derer sie ihre Tätigkeit entfaltet haben. Im Grunde verstand sich die Gemeine bei ihrer Geburtsstunde 1727 als eine ecclesiola im Sinne Speners, d.h. als Verwirklichung der Kerngemeinde im Sinne der Vorrede Luthers zur Deutschen Messe.

Aber damit ist nicht alles gesagt. Neben diese lutherische Wurzel tritt 1727 eine aus der mährischen Tradition abgeleitete Disziplin und Ordnung, die 1735 zur Übernahme des Bischofamtes und 1745 zur Übernahme der geistlichen Weihgrade aus der alten Brüderunität führt. Neben die lutherische Tradition tritt also das Erbe der böhmisch-mährischen Brüder, das immer wieder seine Eigenständigkeit verlangt oder auf das man bewußt zugeht.

Ferner steht hinter Zinzendorfs ökumenischen Hoffnungen das Ideal der philadelphischen Gemeine und der Wunsch, die unsichtbare Kirche in Kreisen gelebter Bruderschaft sichtbar zu machen, sowie die aus dem Pietismus stammende Absicht, die wahren Kinder Gottes und Erweckten zu einer Gemeine zu sammeln und ein geheiligtes und vorbildliches Leben zu führen. Damit sind die drei wichtigsten Kräfte genannt, die in der werdenden Brüdergemeine miteinander ringen. Je nach Betonung der einzelnen Elemente kann man die Brüdergemeine als genuine Fortbildung eines lutherischen Ansatzes oder als eine das Luthertum sprengende und sich von ihm separierende Gemeine ansehen.

Fragen wir zunächst nach Zinzendorfs Sicht und seinem Verhältnis zu Luther und der Reformation. Als gelernter Jurist war es ihm völlig klar, daß die entstehende Brüdergemeine im 18. Jahrhundert nur als Augsburger Konfessionsverwandte überleben könne. Darum lag ihm an der offiziellen Anerkennung der Augsburger Konfession durch die Gemeine alles, und er setzte sie auf einer Synode von 1748 nach den ersten erfolgreichen Versuchen einzelner Gemeinden in Schlesien, ihre Anerkennung von der preußischen Regierung zu erlangen, durch. Auch hatte das Gutachten der theologischen Fakultät in Tübingen 1733 die Übereinstimmung mit der C.A. ausdrücklich bestätigt. Wichtiger als die juristische Anerkennung der C.A. war freilich ihre inhaltliche Akzeptanz und Bejahung durch die Gemeine. Darum hat Zinzendorf die C.A. in verschiedenen Reden

ausgelegt und bei unterschiedlichen Gelegenheiten als das Bekenntnis der Gemeinde statuiert¹.

Sicherlich noch wichtiger ist die Tatsache, daß Zinzendorf im Gegensatz zum Spiritualismus und in bewußter Abkehr vom Hallischen Pietismus zu der Erkenntnis vom Tod Jesu als Lösegeld und Versöhnopfer fand und sich dabei auf Luther stützte, den er mit der Gemeinde las. Diese Erkenntnis wurde dann das Herzstück brüderischer Frömmigkeit gegen Deismus und Mystik, ohne daß man sich dabei ständig auf Luther berief. Die Ablehnung aller natürlichen Gotteserkenntnis, die völlige Abhängigkeit von Jesu Verdienst und Gnade, die tägliche Christusgemeinschaft als personelle Konnexion mit dem Schmerzensmann, das und vieles andere waren Sprachbilder, in denen Zinzendorf seine eigenständige Erkenntnis der lutherischen Frömmigkeit formulierte. So konnte Gerhard Gloege in einem Vortrag abschließend zusammenfassen: „Dieser merkwürdige Mann hat, gegen den Strom seiner eigenen Zeit anschwimmend, das echte Erbe der lutherischen Reformation bewahrt und es nachfolgenden Geschlechtern weitergereicht“².

So jedenfalls hat Zinzendorf sich selbst verstanden, und so schrieb schon 1752 ein Pfarrer Wilhelm Friedrich Jung³ in der Wetterau eine fast 400 Seiten starke Schrift mit dem Titel: „Der in dem Grafen von Zinzendorf noch Lebende und Lehrende wie auch Leidende und Siegende Doctor Luther“⁴. Heute wird das freilich zum Teil ganz anders gesehen, wenn man etwa an die Forschungen der skandinavischen Gelehrten denkt⁵. Wie aber - und darum soll es heute gehen - hat die Brüdergemeinde dieses reformatorische Erbe nach Zinzendorfs Tod selbst gesehen und verwaltet?

Auf Zinzendorf folgte die Ära Spangenberg. Wie stand er zu Luther und der Reformation? Spangenberg wollte einst Jura studieren, kam aber unter der Predigt von Professor Johann Franciscus Buddeus zu einer jähen Wende und entschied sich für die Theologie, wobei er zunächst einmal nach seinem eigenen Zeugnis Luthers Katechismus genau auf sein Leben applizierte. Eigentlich neigte

1 Sendschreiben an Ihre Königl. Majest. von Schweden, von Grafen und Herrn Ludewig von Zinzendorff, betreffende sein und seiner Gemeinde Glauben. 1735 (BHZ A 126); Ein und zwanzig Discourse über die Augspurgische Confession gehalten vom 15. Dec. 1747 bis zum 3. Mart. 1748 denen Seminariis theologicis fratrum. 1748 (BHZ A 182); die Edition enthält auch den Aufsatz über die C.A., der dem Generalsynodus 1748 vorgelegt wurde.

2 Gerhard Gloege, Zinzendorf und das Luthertum. Jena 1950, S. 31.

3 Jung wurde 1710 in Groß-Carben geboren, studierte in Gießen Theologie, wurde 1740 Pastor in Hayngen (= Hainchen), 1750 seines Amtes entsetzt und ging nach Herrnhut und Barby. Er starb 1775 (Johann Georg Meusel, Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller. Leipzig 1806, Bd. 6, S. 332 f).

4 Frankfurt und Leipzig 1752, 384 S. (BHZ B 343).

5 Vgl. dazu vor allem die Sicht von Leiv Aalen, der seine Forschungen auf den jungen Zinzendorf konzentrierte und die lutherische Wende Zinzendorfs eigentlich weginterpretiert: Die Theologie des jungen Zinzendorf. Berlin/Hamburg 1966. Vgl. dazu unten S. 74.

er zum Separatismus und er blieb ein 'Universalist', der sich keiner Konfession verschreiben wollte. So wendete er gegen Zinzendorf ein: „Ich rate dir, nicht zu sehr zu lutheranisieren. Du bist kein Partikularist, sondern Universalist“⁶. Spangenberg war nicht wie Zinzendorf in der lutherischen Kirche groß geworden und besaß nicht die „mit der Muttermilch eingesogene Anhänglichkeit“ an sie, aber er hat sich dann der lutherischen Wende der Brüder angeschlossen (man sprach sogar von einer zweiten Bekehrung), wenn er auch sagen kann: „Er für seine Person liebe eine freie Gemeine“.⁷ Die Ära Spangenberg zeichnet sich darum auch nicht durch einen deutlicheren Anschluß an die Lehre der lutherischen Kirche aus, sondern durch einen schlichten Biblizismus, der dann zu einer Verkirchlichung der Brüdergemeinde führte. Spangenberg vermied alle dogmatischen Speziallehren und theologischen Fachbegriffe und ging nicht über die biblischen Begriffe hinaus, so daß Johann Caspar Lavater sagen konnte: „In Spangenbergs Idea fidei fratrum finde ich die möglichst vernünftige Ausgleichung zwischen dem Lutheranismus und dem Herrnhuthianismus, aber keinen Strahl des höheren Lichts“⁸. Das lutherische Erbe Zinzendorfs wird nun also in schlichten biblischen Begriffen weitergepflanzt, ohne daß seine Verwurzelung in der Reformation, in der Betonung des sola gratia und der Erlösung durch Christus so einfach zu erkennen wäre.

1. Die Berufung auf die reformatorischen Bekenntnisschriften in den Synodalverlässen

Verdeutlichen wir uns den weiteren Gang an der Entwicklung der Lehre und Kirchenverfassung der Brüdergemeinde, wie sie in den Synodalverlässen des 19. und 20. Jahrhunderts zum Ausdruck kommt. Diese Verlässe beginnen mit einer Erläuterung der Selbstbezeichnung Brüdergemeinde, Brüderkirche und Brüder-Unität und müssen dazu kurz auf die historische Entstehung eingehen. Dabei könnte man erwarten, daß die Reformation als Verbindungsglied zwischen der alten und neuen Unität eine wichtige Funktion oder Position hat. Das ist aber keineswegs der Fall. Die Reformation oder Luther werden nicht genannt oder zitiert. Und doch: Die Confessio Augustana bleibt wie bei Zinzendorf das einzige Bekenntnis der Brüdergemeinde.

Über hundert Jahre verpflichten sich die Gemeinden auf die ersten 21. Artikel der Augsburgische Konfession als der einzigen überhaupt genannten Bekenntnisschrift (in den Paragraphen über die Lehre der Brüdergemeinde):

„weil wir dieselbe für ein lauterer und der heiligen Schrift gemähes Glaubensbekenntniß halten, wie wir denn überhaupt keine Lehre für die Lehre unserer Gemeine

6 Zit. nach Gerhard Reichel, August Gottlieb Spangenberg. Bischof der Brüderkirche. Tübingen 1906, S. 108.

7 Ebd. S. 118-120.

8 Ebd. S. 230.

erkennen, noch uns dazu bekennen, welche der Lehre Jesu und Seiner Apostel nicht gemäß ist. Es geziemt uns aber nicht, dasjenige, was die Schrift unbestimmt gelassen hat, bestimmen und dem Verstande erklären zu wollen“⁹.

Diese 1836 formulierte Fassung macht deutlich, daß die C.A. nicht in einem konfessionell-lutherischen Sinne verwandt wird, sondern als Zusammenfassung der biblischen Lehre Jesu und der Apostel. Genau dies ist die Weise, wie Spangenberg die Brüdertheologie verkirchlichte und zugleich von jedem Konfessionalismus fern hielt. Man kann sich fragen, ob ein solcher Bezug auf die C.A. überhaupt noch etwas mit der Reformation zu tun hat. Wenn es dann weiter heißt: „Wir erkennen einen Jeden in denselben [Kirchenparteien] für ein wahres Glied am Leibe Christi, der die Geburt aus Gott durch den heiligen Geist erfahren hat“, so zeigt sich, daß nicht ein Bekenntnis, sondern die Glaubenserfahrung und christliche Lebensweise zu den entscheidenden Merkmalen brüderischen Christentums gehören. Das ist pietistisch, nicht reformatorisch.

Ab 1879 tritt dann neben die C.A. das Apostolische Glaubensbekenntnis als Norm. 1914 wird die C.A. nicht mehr genannt, sondern nun erkennt und sagt die Brudersynode, „daß in den grundlegenden Bekenntnissen der Reformationskirchen die Hauptstücke des christlichen Glaubens klar und einfach ausgesprochen sind“¹⁰. Man wird diese Formulierung sicherlich für angemessener und richtiger halten dürfen, aber das ausschließliche Festhalten an der C.A. war eine unmittelbare Wirkung der Bemühungen Zinzendorfs, die nun nicht mehr so klar erkennbar sind.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird immer häufiger die Litanei des Ostermorgens als Glaubensbekenntnis der Brüdergemeinde genannt¹¹. Dieses liturgische Formular enthält Luthers Erklärung zum 2. und 3. Artikel des Glaubensbekenntnisses. Doch meint man sicherlich auch das Bekenntnis der Brüdergemeinde zum auferstandenen Christus und zur Auferstehung der Toten. Daß ein liturgisches Formular als Bekenntnis genannt wird, ist ein brüderisches Charakteristikum. Eine Liturgie gilt als eminent theologischer Text, der den Vorzug hat, daß er von der ganzen Gemeinde bekannt und gesprochen bzw. gesungen wird. Da die Ostermorgenliturgie als eine besonders typische Feier der Brüdergemeinde im 19. Jahrhundert ins allgemeine Bewußtsein der Landeskirche trat, konnte sie nun als charakteristisches Bekenntnis der Brüdergemeinde überhaupt gelten.

Alle Synodalverlässe äußern sich über das Verhältnis der Brüdergemeinde zur evangelischen Kirche und nehmen bis ins 20. Jahrhundert Zinzendorfs Tropen-

9 Verhandlungen des Synodus ... 1836. Gnadau 1838, S. 42 (§ 5).

10 Verlaß der General-Synode ... 1914. Gnadau 1914, S. 13.

11 Z. B. Verlaß der Allgemeinen Synode der Brüder-Unität, gehalten in Herrnhut 1889. Gnadau 1890, S. 16: „Diese Wahrheiten und ihre Erkenntnis unsererseits fassen wir nicht in einem streng formulierten Bekenntnis zusammen, wohl aber ist unser Verständnis des Hauptinhalts der christlichen Lehre in besonderer Weise zum Ausdruck gekommen in dem, was die Gemeinde seit mehr als hundert Jahren jährlich in der Litanei am Ostermorgen feierlich bekennt“.

lehre von 1744 auf, wonach die Brüdergemeine „bei sich drei Lehrweisen“, den mährischen, lutherischen und reformierten Tropus anerkennt. Im Grunde hält diese Lehre die historische Entstehung der Brüdergemeine aus böhmisch-mährischen, lutherischen und reformierten Gliedern fest und will ihre völlige Vermischung verhindern. Sie geht von der Überzeugung der Einheit der reformatorischen Grundanschauung aus. Der Synodalverlaß erläutert dies so:

„Die gesammte, aus der Reformation des sechzehnten Jahrhunderts hervorgegangene evangelische Kirche lutherischer und reformirter Confession ist in der Hauptsache und namentlich in der Lehre von der alleinigen Autorität der heiligen Schrift in Glaubenssachen und von der Rechtfertigung durch den Glauben einig, und darin stimmt auch die um ein halbes Jahrhundert ältere böhmisch-mährische Brüder-Kirche mit ihr vollkommen überein; die Verschiedenheiten dieser drei Kirchenabtheilungen und ihrer Erkenntniß der christlichen Lehre und in äußeren Verfassungsformen und kirchlichen Gebräuchen sind verschiedene Auffassungen der einen göttlichen Wahrheit nach den verschiedenen Gaben und der besonderen Bestimmung, welche der Herr einer jeden derselben in Seiner Gesamtkirche gegeben hat, wodurch die Mitglieder derselben nicht von einander getrennt“ sind¹².

Das Verhältnis der Brüdergemeine zur Reformation ist also im Bild des Baumes darzustellen. Die Wurzeln liegen in der heiligen Schrift, der Stamm der einen sich daraus herleitenden Kirche verästelt sich in der Reformation in drei Zweige: Böhmisches-Mährische Brüder, Lutheraner, Reformierte. Jeder Zweig hat seine göttliche Bestimmung.

Es ist also nicht so, daß die Brüdergemeine die Reformation zu ihrer Legitimation bedürfte, vielmehr weiß sie sich als eine gleichberechtigte Schwester der einen evangelischen Familie, „der evangelischen ältste Schwester und Dienerin“¹³, die sich in der Hauptsache, dem Schriftverständnis und der Rechtfertigungslehre, mit der Familie der reformatorischen Kirchen einig weiß. In gewisser Weise ist die Brüdergemeine eine Reduktion aus dem reformatorischen Erbe, insofern sie nur die Hauptsache zu ihrem Grunde legt. Aber diese Reduktion betrachtet sie gerade als ihre besondere Stärke, denn die Reduktion enthält in ihrer Allgemeinheit und Weite ein ökumenisches Programm. Die Brüdergemeine ist die Verwirklichung eines überkonfessionellen Christentums oder, wie die Synode sagt: die Verwirklichung der Idee der Union. Und gerade dies empfinden die Brüder im 19. Jahrhundert als ein „köstliches Kleinod“¹⁴.

Weil die Brüdergemeine mit der Reformation, oder genauer: mit den reformatorischen Kirchen in Verbindung steht, darum wirkt sie unter ihnen zur Verlebendigung einzelner Kreise oder Gemeinden. Diese sog. Diasporaarbeit gehört zur Brüdergemeine wesensmäßig hinzu, und sie ist sich bewußt, daß sie „in den

12 Verlaß des Synodus ... 1848. Gnadau 1848, S. 199 f (§ 105).

13 Ebd. S. 203.

14 Ebd. 1848, S. 200.

Zeiten fast allgemeinen Abfalls am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts“ „einen guten Samen in der Kirche“ erhalten hat, der zur Belebung der Kirche, zur Erweckung geführt hat¹⁵. Die Brüdergemeinde erkannte freilich auch, daß sie am Ende des Jahrhunderts weniger gefragt war und daß ihre Sozietäten eingingen.

Als die liberale, wissenschaftliche, historisch-kritische Forschung ins Seminar der Brüdergemeinde in Gnadenfeld Eingang fand, erhielt die Reformation eine Bedeutung, die man vorher so nicht gekannt hatte. So formulierte die Synode von 1914 eine „Grundsätzliche Stellung zur Lehre“, in der die Überzeugung ausgesprochen wird,

„daß unsere uns von den Vätern übermittelte Auffassung und Darstellung des Evangeliums aus den Tiefen des Wortes Gottes geschöpft ist und sich in voller innerer Übereinstimmung mit dem Schriftverständnis befindet, das Gott der Gesamtkirche durch den Dienst der Reformation geschenkt hat“¹⁶.

Es geht um die Schriftforschung als Frucht der Reformation. Damit soll eine biblizistisch-fundamentalistische Verengung abgewehrt werden, auch wenn zugleich gesagt wird, daß in den theologischen Bildungsstätten „keine unbedingte Lehrfreiheit im Sinn einer schrankenlosen Willkür herrsche“. Das reformatorische Schriftverständnis gewinnt eine neue Aktualität als Maßstab und Grenze gegenüber einer liberalen Theologie und gegenüber Irritationen in der Gemeinde.

2. Reformationsfest und Lutherfeiern in der Brüdergemeinde

Es mag auf den ersten Blick enttäuschend erscheinen festzustellen, daß das Reformationsfest nicht zu den Gedenktagen der Brüderkirche zählte¹⁷. Da Herrnhut zur sächsischen Landeskirche gehörte, wurde es als landeskirchliches Fest behandelt. Erst 1914, auf der eben genannten Synode, wird das Reformationsfest am 31. Oktober, „dem Anfang der Kirchenreformation Luthers“, ausdrücklich neben den brüderischen Gedenktagen genannt¹⁸.

Im 19. Jahrhundert kann man durchaus eine gewisse Zurückhaltung bei den Reformationsfeiern 1817, 1830, 1846, 1883 beobachten. Als der Ältestenrat von Herrnhut der Unitätsleitung 1817 den Vorschlag macht, das Reformationsfest durch eine Abendmahlsfeier zu „solennisieren“, erhält er zur Antwort: Am 31. Oktober genüge eine Predigt am Vormittag und ein feierliches Liebesmahl am späten Nachmittag, „ohne daß man am Abend noch eine Versammlung zu halten nöthig“ hätte¹⁹. Aber immerhin werden die besten Dichter der Gemeinde: Johann

15 Ebd. S. 205.

16 Verlaß der General-Synode ... 1914, S. 163 f.

17 So in dem Band: Die Gedenktage der erneuerten Brüder-Kirche. Gnadau 1848, 238 S.

18 Verlaß der General-Synode (wie Anm. 16), S.42.

19 UAC-Protokolle, 1817, S. 283 f und S. 187 zum folgenden

Baptist von Albertini²⁰, Karl Bernhard Garve²¹ und Gottlob Martin Schneider²² gebeten, Psalme zum Fest zu verfertigen. Solche mehrseitigen Festpsalmen waren eine brüderische Sitte, aber auch sonst verbreitet. Der „Psalm zur Feier des dritten Reformations-Jubelfestes“ für Niesky liegt mir vor. Er feiert die Reformation „als den Geburtstag neuer Zeit“ und rühmt vor allem Luthers Bibelübersetzung aus dem Blickwinkel eines brüderischen Missionars:

„Seht wie Sein Wort in unsern Zeiten
ein Band um alle Völker schlingt,
wies nun durch aller Erden Breiten
bis in die fernste Ferne klingt:
bald wird man von des Herrn Versöhnen
in allen Sprachen hören tönen“.

Und dann im Blick auf die Brüdergemeine und ihre Neugeburt:

„aus evangel'schem Geist wardst Du gezeugt,
deß jauchze hochentzückt und tiefgebeugt“.

Der Gemeine ist also durchaus bewußt, was sie Luther und der Reformation verdankt und sie bekennt sich im Jubelpsalm auch dazu.

Im folgenden wird eine Verbindung von Luther zu Zinzendorf gezogen und die bei allen zeitbedingten Unterschieden gemeinsame Sache betont:

„Wie Luther dort, dem falschen Wahne,
den alten Thron zu stürzen, ward gesandt:
so stiftet um die Kreuzesfahne
hier Zinzendorf ein neues Bruderband;
das Wort vom Kreuz lockt Herzen fern und nah
mit sanftem Zug zum Philadelphia“.

Sehr geschickt wird, so finde ich, vom Dichter auf den unterschiedlichen Charakter der beiden abgehoben: Luther, der Kämpfer, der den Thron des Papstes umstürzt, und Zinzendorf, der mit sanftem Zug eine Bruderschaft, ein Philadelphia, gründet. Diese Bruderschaft sammelte er um das „Wort vom Kreuz“, und damit hat er den Kern getroffen, das Verbindungsglied zwischen Zinzendorf und Luther: die Kreuzestheologie. Hier wird in wenigen Worten auf den Punkt gebracht, was man in den Synodalverlässen so deutlich nicht findet.

Im Jahr 1830 gedenkt die Brüdergemeine mit der Landeskirche der Übergabe der Augsburger Konfession vor 300 Jahren am 25. Juni. Da die C.A. als grund-

20 Geboren 1769 in Neuwied, 1796 Dozent am Theologischen Seminar der Brüdergemeine, 1810 Prediger, Bischof und Mitglied der Unitätsleitung, gest. 1831 in Berthelsdorf.

21 Geboren 1763 in Jeinsen bei Hannover, 1789 Lehrer am Theologischen Seminar der Brüdergemeine in Niesky, seit 1799 Prediger in Amsterdam, Ebersdorf, Norden, Berlin, Neusalz. Verfasser eines neuen Liturgiebuches und mehrerer Gedichtbände, gestorben 1841 in Herrnhut.

22 Geboren 1763 in Herrnhut, 1791 Prediger in Zeist, 1797 Haarlem, 1798 Gnadenfrei, 1809 Neusalz, 1811 Christiansfeld, 1814, Kleinwelka, 1818 Bischof und Mitglied der Unitätsleitung, 1849 in Herrnhut gestorben.

gendes Bekenntnis der Brüdergemeinde gilt, wurde dies Jubiläum auch gebührend gefeiert. Der Bericht aus Herrnhut ist recht ausführlich und eindrucklich. Man feierte drei Tage lang, den 25. bis 27. Juni. Am ersten Festtag predigte Bruder Stengård²³ in einer Ansprache über 1. Tim. 6, 12 über „die Stiftung“ der Evangelischen Kirche. Gegenstand des zweiten Festtages ist „das Verhältniß unserer Brüdergemeinde zur evangelischen Kirche“. Und hier wird sehr deutlich die Verbindung der Brüdergemeinde mit der evangelischen Kirche hervorgehoben. „Wir erinnerten uns daran, wie die Brüdergemeinde von Anfang ihrer Entstehung an sich immerdar zur A.C. bekannt habe, und bey jeder ihr gegebenen Gelegenheit es laut ausgesprochen habe, daß sie von der evangelischen Kirche auf keine Weise getrennt seyn wolle“. Man versicherte, bei dieser Lehre auch in Zukunft bleiben zu wollen. Am dritten Festtag predigte Bischof Johann Baptist von Albertini, der Jugendfreund Schleiermachers, über Matth. 10, 26 und 28 zu dem Thema: ‘Die Hoffnung der Erhaltung unsrer Evangelischen Kirche’. Albertini war Vertreter des Idealtherrnhutianismus, jener Richtung, die die Zinzendorfzeit romantisch verklärte, und hatte wiederum einen Festpsalm gedichtet, der schon am ersten Tage gesungen wurde. Von der Brüdergemeinde sagt der Psalm ganz im Sinne der Predigten:

„Seit hundert Jahren neu erwacht,
hält sie an dem Bekenntniß,
deß wir uns jubelnd freun, mit Macht
und festem Einverständniß“.

Der Psalm Albertinis steht eigentlich unter dem Thema der freien Gande: „frey macht uns Seine freye Gnade: frey macht uns Seiner Wahrheit Licht“. Oder:

„Millionen, seit dreyhundert Jahren,
stehen vor des Lammes Thron,
die der freyen Gnade Kraft erfahren:
hört ihr Lied im höhern Ton!
Kein gut Werk - wer waren wir, wir Armen! -
nichts als freyes, göttliches Erbarmen
hat uns Seligkeit gebracht:
Preis sey Ihm und Ehr und Macht!“

Mit diesem Thema nimmt Albertini ein Leitthema aus Zinzendorfs Reden über die Augsburger Konfession auf. Das Stichwort enthielt etwas von der Freiheit gegenüber dem hallischen Pietismus und dessen sehr gesetzlichem Heiligungstreben. Im 19. Jahrhundert dürfte dieser Gegensatz nicht mehr entschei-

23 Johannes Stengård, geboren 1787 in Gothenburg/Schweden, 1814 Lehrer in Niesky, 1818 dort Inspektor der Unitätsanstalten, 1822 Prediger und Inspektor der Anstalten in Kleinwelka, 1825 Prediger in Herrnhut, 1832 Prediger und Inspektor der Mädchen-Anstalt in Gnadenberg, 1842 Prediger und Inspektor in Niesky, 1843 Bischof, 1848 in Herrnhut gestorben.

dend gewesen sein, aber das Stichwort der Freiheit gewann im Revolutionsjahr 1830 einen eigentümlich politischen Klang. Und man liest mit Staunen die Notiz zum Reformationstag 1830, daß nach einer obrigkeitlichen Anordnung das Fest „nicht allein als ein Fest der Glaubensfreiheit, sondern auch als ein Fest der wiederkehrenden Ordnung, Eintracht und Ruhe“ gefeiert werden solle. Nun - Bruder Stengård predigte über Gal. 5, 13: „Denn ihr seid zur Freiheit berufen, ihr Brüder. Nur lasset die Freiheit nicht zu einem Anlaß für das Fleisch werden, sondern dienet einander durch die Liebe“. Über diese Predigt von Stenberg bemerkt das Diarium folgendes:

„Er sprach im Eingang von dem Misbrauch christlicher Freiheit, der sich in unsern Tagen besonders seit dem Reformationsjubelfest 1817 gezeigt und zuletzt mit Aufruhr und Empörung in mehreren Ländern und auch in unsern Vaterland geendigt habe, wobey aber Gott seine schützende Hand über uns gehalten, daß wir uns heute der wiederkehrenden Ordnung, Eintracht und Ruhe dankbar erfreuen könnten, und dann redete er von dem wahren Wesen der evangelischen Freiheit“.

Lassen Sie mich schließlich das Lutherjahr 1883 nennen. Das Bild ist wieder ähnlich: ein gewisses Zögern auf Seiten der Unitätsleitung, aber durchaus Bereitschaft und Freude zur Feier in den Gemeinden. Es ist verständlich, daß die Unitätsleitung auf die Anfrage einer Gemeinde keine eigene Anweisung zur Feier herausgibt, sondern auf die Verfügungen der Regierungen und Konsistorien verweist. Sie ist aber bereit, ihren Namen unter die Einladung des Wittenberger Luther-Comites setzen zu lassen, und entsendet einen Vertreter unter die zentrale Feier in Wittenberg vom 12.-14. September. Sie läßt sogar ihre Sitzung an diesem Tage ausfallen und besucht stattdessen die Lutherfeier der Schule im geschmückten Gasthofssal. Der Jahresbericht der Gemeinde Herrnhut bekundet, daß das Säkularfest der Geburt Luthers ein Höhepunkt im Gemeindeleben war, auf das man sich seit Ostern durch Vorträge über Luthers Leben vor Erwachsenen und auch in Kinderstunden, sowie durch mehrere Berichte über die Lutherfeiern in Wittenberg vorbereitete. Der Geburtstag Luthers wurde am 10. und 11. (einem Sonntag) November begangen, mit einer Feier des Männergesangvereins am Samstagabend, der Festpredigt und einer liturgischen Versammlung mit Festpsalm am Sonntag.

„Es war eine erhebende und, wie wir hoffen, für viele gesegnete Feier, welche der Herr uns bereitet hatte, und welcher auch nach Aussen hin durch Fahenschmuck und festliches Geläut am Sonnabend Nachmittag von 1-2 Uhr, sowie durch die Klänge der Posaunen am Sonntag Morgen ein entsprechender Ausdruck gegeben worden war“²⁴.

Aufschlußreich ist ein Blick in die Brüderzeitschrift dieser Zeit mit dem Titel 'Der Brüderbote'. In der Augustnummer findet sich ein erster Artikel zum Lu-

24 UA Herrnhut R 6 Ab 39 Diarium von Herrnhut 1883 Memorabilien.

therjubuläum von K. Williger, der ausgesprochen kritisch ist und der die Tatsache angreift, daß die Pläne zu einem großen Kirchenfest „wohl ursprünglich von der Welt ausgegangen“ sind²⁵. Die aber will aus Luther einen „Geisteshelden“, „Haupthelden der Geistesfreiheit“ machen und hält von lutherischer Kirche und Orthodoxie nichts. Er greift auch die nationale Verengung an, die aus diesem Anlaß ein „großes *deutsches* Volksfest“ feiern will. Und dann zitiert er Luther selbst: „Die, welche mit Ernst Christen sein wollen und das Evangelium mit Hand und Mund bekennen, müßten mit Namen sich einzeichnen und etwa in einem Hause allein sich versammeln, zum Gebet, zum Lesen, zum Taufen, das Sacrament zu empfangen“²⁶.

Er sieht in Luther also den Kritiker der Volkskirche, der auf die kleine lebendige Gemeinde zielt, und erkennt in ihr ein Vorbild für die Brüdergemeinde. Das Novemberheft enthält von Otto Ferdinand Uttendörfer einen längeren Artikel über „Dr. Martin Luther, der Begründer der deutschen evangelischen Theologie“²⁷.

Darin leitet er die Theologie Luthers aus seiner Glaubenserfahrung ab, die im „Herzen seinen Sitz und Ausgangspunkt habe, vermöge dessen der Mensch etwas ergreift, was Gott selber in Jesu Christo thatsächlich offenbart hat“ (S. 259). In dieser geistgewirkten Glaubenserfahrung las er die heilige Schrift neu und führte aus ihr den Beweis, „daß das, was er erlebt hatte, nicht etwas bloß ihm persönlich angehörendes sei, sondern *das* menschliche Erlebniß, von dem Gott wolle, daß es alle Menschen machen zu ihrem Heil“ (S. 262). Luther wird hier eindrücklich aus einer erwecklichen Erfahrungstheologie gedeutet, die damals zumindest von einem Teil der Brüdergemeinde vertreten wurde. Zu ihr gehörte auch Hermann Plitt, der sich als letzter mit einem Aufsatz über Luther und Zinzendorf im Vergleich meldete. Die beiden letzteren waren eine Zeitlang Dozent am theologischen Seminar der Brüdergemeinde gewesen und darum sicherlich von Einfluß auf ihre Schüler. Man muß sich fragen, inwieweit ihre Sicht nicht durch die allgemeine theologische Entwicklung in der evangelischen Theologie geprägt wurde. Plitt selbst hatte aber auch die Erweckung im Nieskyer Pädagogium 1841 erlebt, die für ihn eine wichtige Funktion hatte.

3. Die Lutherrenaissance im 20. Jahrhundert

Wenn ich schließlich von der Lutherrenaissance innerhalb der Brüdergemeinde reden will, so gilt auch hier, daß diese durch die Neuentdeckung Luthers in der evangelischen Theologie angeregt wurde. Darunter versteht man eine theologische Schule der zwanziger Jahre, die durch die Lutherforschungen Karl Holls und anderer zu einer Neubewertung von Luthers Theologie und seiner reforma-

25 Der Brüder-Bote 1883, S. 194-198, hier S. 195.

26 Ebd., S. 197.

27 Ebd., S. 255-269.

torischen Entdeckung führte. Unter dem Einfluß dieser Bewegung haben auch Dichter wie Jochen Klepper und Kurt Ihlenfeld gestanden und ihre Beschäftigung mit religiösen Fragen bestimmt²⁸. Für die Brüdergemeinde muß man zunächst einmal feststellen, daß sie seit Beginn des 20. Jahrhunderts erhebliche Fortschritte in der Erforschung der Theologie Zinzendorfs machte, vor allem durch die Begründung der 'Zeitschrift für Brüdergeschichte' im Jahre 1907, die Zinzendorfs Jugendtagebücher und andere Quellen edierte, aber auch durch die Forschungen von Gerhard Reichel. Das Reformationsjahr 1917 gab den Anstoß zu Beiträgen über Zinzendorf und Luther in der Zeitschrift 'Herrnhut'. Doch erst die Lutherrenaissance der Universitätstheologie hat dann zu einer grundsätzlich neuen Bewertung und Sicht Zinzendorfs Anlaß gegeben.

Man kann sich das Gesagte am Lebenslauf des späteren Dozenten und Unitätsdirektor Heinz Renkewitz verdeutlichen. 1902 geboren, studierte er seit 1921 Theologie am Brüderseminar in Gnadefeld und wurde zum Dozenten für Kirchengeschichte am Seminar berufen. Auf diese Aufgabe bereitete er sich durch ein Studium an den Universitäten Göttingen und Leipzig 1924/25 vor. In Göttingen lernte er Karl Barth kennen, der ihn anzog. In Leipzig fand er in dem Lutherforscher Heinrich Böhmer, dem Autor des Buches 'Der junge Luther', seinen Lehrer und Doktorvater. Dieser setzte ihn zwar an eine Dissertation über Hochmann von Hochenau, einen radikalen Pietisten im Umfeld Zinzendorfs. Doch wurden seine späteren Arbeiten über Zinzendorf sichtlich von Themen der lutherischen Theologie bestimmt. So hielt er 1929 einen Vortrag über 'Gesetz und Evangelium bei Zinzendorf', 1931 'Die Grundlagen der Theologie Zinzendorfs', 1932 'Luther und Zinzendorf'. Schon damals meinte Unitätsdirektor Otto Uttenhöfer zu acht Thesen von Heinz Renkewitz über die Bedeutung des Kreuzes Christi, daß sie zu stark auf Luther und zwar in Barthscher Auffassung zurückgingen.

Renkewitz war nur einer der Dozenten, die das lutherische Erbe bei Zinzendorf neu entdeckten. Sein Kollege, der Archivar Wilhelm Bettermann, schrieb das noch heute grundlegende Buch 'Sprache und Theologie bei Zinzendorf' (1935), das eine Analyse zahlreicher Sprachbilder Zinzendorfs enthält. Es enthält eine neue Deutung der bis dahin mehr oder weniger als Entgleisung angesehenen Sichtungszeit der Brüdergemeinde in der Wetterau (1743-1749) mit ihrem Blut- und Wundenkult und lehrt ihre Wurzeln in einer lutherischen Kreuzestheologie und in einem biblischen Realismus zu erkennen. Zinzendorf habe sich Luther in der Sprache des Barock angeeignet.

Diese Sicht der Herrnhuter Renkewitz und Bettermann wurde 1937 durch die Ergebnisse einer glänzenden Dissertation aus der der Schule Hans-Joachim Iwands bestätigt, durch Samuel Eberhards Buch 'Kreuzestheologie. Das reforma-

28 Kurt Ihlenfeld, Freundschaft mit Jochen Klepper. Witten/Berlin 1958, S. 17 ff.

torische Anliegen in Zinzendorfs Verkündigung'. Diese Forschungsergebnisse hat der angesehene lutherische Systematiker Gerhard Gloege 1950 aufgenommen und seinerseits in einer Studie 'Zinzendorf und das Luthertum' bestätigt²⁹. Die Entdeckung Zinzendorfs als Lutheraner, die Wiederentdeckung seiner Kreuzestheologie kam zur rechten Zeit, nämlich in der Zeit des Kirchenkampfes. Sie war für Renkewitz und andere nicht nur eine wissenschaftliche Entdeckung, sondern eine existentielle Lebenshilfe von praktischer, kirchenpolitischer Bedeutung, die ihren Weg in die Nähe von Barmen führte. Sie blieben freilich eine kleine, wenn auch hervorgehobene Gruppe.

Man hat von Seiten der skandinavischen Lutheraner dieser Deutung Zinzendorfs widersprochen.: Zinzendorf stehe in der Traditionslinie Augustin - Bernhard von Clairvaux - Spiritualismus - Neuprottestantismus³⁰. Diese Sicht ist innerhalb der Brüdergemeinde nicht unwidersprochen geblieben, und Renkewitz hat seine Einwände in Rezensionen vorgebracht³¹. Unter den neueren Zinzendorfforschern hat insbesondere Erich Beyreuther das lutherische Erbe Zinzendorfs betont und als Lutheraner die Paradoxien im Denken Zinzendorfs, seine soziale Stellung und seine barocke Sprache in Beziehung zu seiner lutherischen Tradition und bleibenden Verankerung gestellt³². Nun wollen wir hier nicht die Zinzendorfforschung weiter verfolgen. Sie wurde hier nur als ein Indiz für das Selbstverständnis der Brüdergemeinde angeführt, und es kann keine Frage sein, daß die Brüdergemeinde auch heute in dem Bewußtsein lebt, ein volles Mitglied der evangelischen Kirche zu sein, und sich dafür auf Zinzendorf selbst beruft. Seine Kreuzestheologie, das Leben aus der Erlösung und Gnade, die Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten ist ihr das von Zinzendorf her vermittelte Kleinod ihrer Frömmigkeit, an dem sie festhalten will. Bei aller gelegentlichen, sicherlich zum Teil berechtigten Kritik an Lutherfeiern, Lutherverehrung, Luthertourismus u.a. ist ihr das sola scriptura, sola gratia und solus Christus das Fundament ihres Glaubens.

Fassen wir zusammen:

-
- 29 Abgedruckt in: Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen 3 (1950), Nr. 12, Sp. 126-130, Nr. 13, Sp. 137-140. Auch als Sonderdruck: Jena 1950, 36 S.
- 30 So Leiv Aalen, Die Theologie des Grafen von Zinzendorf. Ein Beitrag zur 'Dogmengeschichte des Protestantismus'. In: Gedenkschrift für D. Werner Elert. Hg. von Friedrich Hübner, Berlin 1955, S. 220-240. Ausführlicher begründet Aalen seine Thesen in seinem Werk: Die Theologie des jungen Zinzendorf. Berlin und Hamburg 1966. Ferner Gösta Hök, Zinzendorfs Begriff der Religion. Uppsala/Leipzig 1948.
- 31 Heinz Renkewitz, Rez. zu L. Aalen: Die Theologie des jungen Zinzendorf. In: ThLZ 96 (1971), Sp. 842-845; ferner ders. zum Werk von Gosta Hök: War Zinzendorf ein Spiritualist? Zur neuen Zinzendorf-Forschung. In: EvTh 9 (1949/50), S. 529-558.
- 32 Siehe dazu vor allem seinen Aufsatz: Zinzendorf und Luther. Zum 200. Todestag des Grafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf am 9. Mai 1960. In: Luther-Jahrbuch. 28 (1961), S. 1-13.

1. Wenn die Brüdergemeinde auf ein eigenes Bekenntnis bewußt verzichtete, so sollte damit zum Ausdruck kommen, daß das Wort der Schrift ihre einzige Glaubensgrundlage ist.

2. Die dennoch bis zur Gegenwart durchgehaltene Berufung auf die reformatorischen und altbrüderischen Bekenntnisse, insbesondere die ersten 21 Artikel der Augsburger Konfession ist nicht in einem konfessionellen lutherischen Sinn gemeint, sondern im Sinne des Grundkonsenses der reformatorischen Erkenntnis, ihrer Einheit in Schriftprinzip und Rechtfertigungslehre.

3. Die Brüdergemeinde hat ihre innere theologische Mitte immer in der Christusgemeinschaft gesehen, die sie im Festhalten an Zinzendorfs Entdeckung der Erlösung und Stellvertretung Christi als Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten, als absolutes Angewiesensein auf Gnade und Verdienst Christi verstand. Auch wenn die Zinzendorfforschung eigentümlich schwankt in ihrer Verhältnisbestimmung der Theologie Zinzendorfs zu Luther, die Grunderfahrung Zinzendorfs einer personellen Konnexion mit dem Martermann bleibt ihr ein durch Luther vermitteltes Kleinod ihrer Frömmigkeit.

Anlagen

1. Der Bericht über das Andenken an die Augsburger Konfession in der Gemeinde Herrnhut 25.-27. Juni 1830

„Am 25ten, 26ten und 27ten feierten wir ein gesegnetes Jubelfest der Übergabe der Augsburger Confession. Wir dachten dabei an das so gesegnete Jubelfest der Reformation 1817 zurück, das allen, die dasselbe damals hier begangen haben, in unvergeßlichem Andenken geblieben ist, und hatten nur den Wunsch, daß uns der Herr einen lieblichen Nachgenuß der Segen, die damals so reichlich über die Gemeine ausgeflossen waren, schenken möchte. Und gewiß dürfen wir sagen, der Herr hat diesen Wunsch in Gnaden erhört. Am Vorabend des Festes wurde zur Vorbereitung auf dasselbe die Geschichte der Übergabe der Augsburger Confession gelesen. Am ersten Festtag Freitag 25. Juny wurde früh halb neun das in der Osterlitaney enthaltene Glaubensbekenntniß gebetet. Um 10 war die Festpredigt, die Br. Stengård hielt. Er sprach nach dem vorgeschriebenen Text 1. Tim. 6, 12 über *die Stiftung der Evangelischen Kirche* durch die Übergabe der A.C. Er erinnerte an die wunderbaren Wege Gottes, durch welche jene ersten Bekenner in den 13 Jahren seit dem Anfang der Reformation nach und nach zur lebendigen sonnenhellen Überzeugung von der evangelischen Wahrheit geführt wurden, wie sie, nach dem dieser Beruf ihnen klar geworden war, zu einer festen Liebesverbindung zusammen traten, und ein gutes Bekenntniß ihres Glaubens ablegten vor vielen Zeugen; wie sie endlich für dieses ihr Bekenntniß einen guten Kampf des Glaubens kämpften, durch welchen unter dem Beistand des Herrn der evangelischen Kirche ihr festes Bestehen bis auf den heutigen Tag errungen

wurde etc. Nachmittag um 4 war ein fröhliches Liebesmahl mit einem von Br. v. Albertini gedichteten Festpsalm, und Abends um 8 versammelte sich die Gemeinde auf dem Platz zu einem Abendsegen, wodurch der schöne Tag lieblich beschlossen wurde.

Am zweiten Festtag Samstag 26. Juny versammelten wir uns Vormittags 10 Uhr zu einer feierlichen Festversammlung mit unsern Kindern, welche Br. Stengård hielt. *Das Verhältniß unserer Brüdergemeinde zur evangelischen Kirche* war der Hauptgegenstand unsrer Betrachtung. Wir erinnerten uns daran, wie die Brüdergemeinde vom Anfang ihrer Entstehung an sich immerdar zur A.C. bekannt habe, und bey jeder ihr gegebenen Gelegenheit es laut ausgesprochen habe, daß sie von der evangelischen Kirche auf keine Weise getrennt seyn wolle. Und so gelobten wirs auch jetzt feierlich einander und dem Herrn, dessen Gegenwart sich kräftig unter uns zu fühlen gab, daß wir durch seine Kraft bey der in der A.C. so schön ausgedrückten Lehre von unsrer Seligkeit unverrückt bleiben wollen, solange unsre Brüdergemeinde besteht. Jemehr aber in dieser Stunde dieser Wunsch unser aller Herzen durchdrang, desto mehr waren unsre Blicke auf unsre lieben Kinder gerichtet, mit dem herzlichen Flehen zum Herrn, daß er ihnen schon in ihrer Jugend eine selige Einsicht in die Lehre von der Versöhnung gewähren wolle, und daß auch dieses Jubelfest einen unauslöschlichen Eindruck in ihren Herzen zurück-lassen möge, daß sie den hohen Beruf haben, evangelische Christen zu werden. Sie waren in der letzten Zeit unterrichtet worden über den Zweck des bevorstehenden Jubelfestes und über den Inhalt der 21 Artikel der A.C. Es wurden ihnen nun darüber einige Fragen vorgelegt, welche von ihnen deutlich und vernehmlich beantwortet wurden. Und zum Schluß legten sie das feierliche Versprechen ab: Wir wollen Ihn bekennen vor den Menschen, damit Er sich dereinst zu uns bekennen könne vor Seinem himmlischen Vater. Dazu wurden sie der Gnadenleitung des Herrn in einem Gebet herzlich empfohlen. Ihre Herzen waren, wie in dieser ganzen Zeit, so insonderheit in dieser feierlichen Stunde lebhaft angeregt, und wir wollen gläubig hoffen, daß bey dieser Gelegenheit ein Samenkorn in ihre Herzen gefallen seyn werde, welches dereinst aufgehen und schöne Früchte tragen wird.

Zum Schluß dieses festlichen Tages erquickten wir unsre Herzen bey dem Genuß des Leibes und Blutes Jesu im heiligen Abendmahl, und vereinigten uns zu dem feierlichen Entschluß: Wir wolln beym Kreuze bleiben, die Marter Gottes treiben, bis wir Ihn sehn von Angesicht. Es war bey dieser Gelegenheit ein neuer schöner altarmäßiger scharlachbehängener Abendmahls-Tisch angeschafft worden.

Am dritten Festtag Sonntag 27. Juny war früh halb neun die Dankliturgie und um 10 Uhr die Festpredigt, die Br. v. Albertini über den vorgeschriebenen Text Matth. 10, 26 und 28 hielt. *Die Hoffnung der Erhaltung unsrer Evangelischen Kirche* war dabey der Gegenstand unsrer Betrachtung. Wir freuten uns, daß Er,

der ein verborgener Gott ist, sich uns so herrlich geoffenbaret hat in seinem Wort, und durch die Erfahrungen, die Er Seine Kirche hat machen lassen, daß nun die Lehre von Seiner Versöhnung auf den Dächern gepredigt wird. Wir hielten uns die Zusage des Herrn vor, daß die Pforten der Hölle Seine Gemeinde nicht überwältigen sollen, und ermunterten uns, uns nicht zu fürchten vor denen, die den Leib tödten, aber die Seele nicht mögen tödten, desto mehr aber die kindliche Furcht im Herzen zu bewahren vor dem, von dem dereinst unsre ewige Seligkeit abhängt.

Abends halb acht Uhr machten wir mit Lob- und Dankgesängen den Beschluß dieses fröhlichen Jubelfestes mit dem Eindruck, daß Gott uns in diesen Tagen viel Gnade und Friede gegeben hat, durch die Erkenntniß Gottes und Jesu Christi unsers Herrn“.